

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 79 (1961)
Heft: 35

Artikel: Das Hochhaus an der Standstrasse in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ansicht von Süden

Hochhaus an der Standstrasse in Bern

Architektengemeinschaft Zimmermann, Lienhard und Strasser, Bern



Gaststube des Restaurants beim Hochhaus Standstrasse

Photos Walter Studer, Bern



Blick durch den Tea-Room (vgl. Grundriss S. 617) gegen die Gaststube

Das Hochhaus an der Standstrasse in Bern

Hiezu Tafeln 47/48 DK 72.012.322

Architektengemeinschaft **Zimmermann, Lienhard und Strasser**, Bern

Die sparsame Verwendung des immer rarer und teurer werdenden Baulandes zwingt uns, die Ausnützungsziffern verhältnismässig hoch anzusetzen. Gleichzeitig fordern wir mehr Freiflächen zur Auflockerung der neuen Quartiere. Das führt vor allem bei grossen, zusammenhängenden Ueberbauungen zur Verwendung grösserer Baukörper, die es allein ermöglichen, die gestellten städtebaulichen Bedingungen zu erfüllen. Das Hochhaus in Punkt- oder Scheibenform, ausgesprochen lange oder gelegentlich auch dicke Baukörper fangen an, das Bild der neuen Stadtteile zu bestimmen.

Die Konzentration vieler Wohnungen in grossen Häusern stellt uns vor Aufgaben, die im herkömmlichen Wohnungsbau nicht schwer zu lösen waren. Die Organisation der internen Verkehrswege, die Disposition der Wohnungseingänge, die praktische Anordnung und wirtschaftliche Ausnützung der teuren Lifts, die Schaffung von ausreichenden Nebenräumen (Kellerabteile, Waschküchen, Trockenräume, Abstellräume, Garagen usf.), schliesslich und nicht unweesentlich die innere Einteilung der Wohnung selbst erfordern intensive Studien. Im Hochhaus wird die Frage unproduktiver Verkehrsflächen zur Hauptfrage, wenn es gilt, wirtschaftlich vertretbare Lösungen zu finden, die es uns erlauben, die Bauvorhaben trotz erhöhter Baukosten und bei noch tragbaren Mieten zu verwirklichen. Nicht alle im Flachbau erfüllbaren Forderungen sind im Hochhausbau ohne weiteres erfüllbar.

In diesem Zusammenhang steht auch die Ausnützung der Nordfassade für Wohn- und Schlafräume. Im flachen Wohnungsbau ist man zu recht bestrebt, möglichst wenig Nordzimmer zu projektieren. Gilt die gleiche Forderung auch im Hochhaus oder wäre hier nicht eine andere Betrachtungsweise zulässig? Diese Frage beschäftigte die Mitglieder des Preisgerichtes für die Bebauung des Lochergutes in Zürich (SBZ 1959, S. 571 und S. 597) eingehend. Prof. Dr. W. Dunkel stellte damals nämlich die Behauptung auf, es sei schöner und angenehmer, von den Hochhauswohnungen nach Norden in eine heitere, sonnige Landschaft hinauszuschauen als in überhitzen, der Sonne schutzlos preisgegebenen Zimmern hinter heruntergelassenen Rolläden zu sitzen. Diese Argumentation hat bestimmt vieles für sich. Sollte sie allgemein anerkannt werden, so böten sich beim Hochhausbau neue Grundrissgestaltungsmöglichkeiten, die im Flachbau fehlen.

Der hier publizierte Bau liefert einen Beitrag in der Diskussion dieses Themas, das gegenwärtig in vielen Architekturbüros erörtert wird. Grössere, zusammenhängende Ueberbauungen, die in gewissen Gemeinden mit erhöhten Ausnützungsziffern bedacht werden oder die aus Wettbewerben hervorgegangen sind, rechtfertigen intensive Studien. Eine systematische Untersuchung über die Bewohnbarkeit der Hochhauswohnungen fehlt uns noch, doch weiss man, dass die Mieter bereit sind, für höher liegende Wohnungen auch höhere Mieten zu bezahlen. Eine Rundfrage über die Qualität der Zimmer könnte vieles aufklären, was heute noch zu Meinungsverschiedenheiten führt. *H. M.*

Wir entnehmen der Baubeschreibung der Architekten was folgt.

Als Grundrissform wurde die T-Form gewählt, welche einwandfreie Besonnungsverhältnisse ergibt, besonders durch die Anordnung von zusätzlichen Fenstern nach Süden im Querbalken. Ein Geschoss weist vier

gleiche Dreizimmerwohnungen auf, deren zwei nach Süden liegen, eine nach Westen und eine nach Osten. Dazwischen liegen das nach feuerpolizeilichen Vorschriften offene Treppenhaus und die Vorhalle zu den Wohnungseingängen mit den beiden Aufzügen. Beide Kabinen sind für 6 bis 7 Personen, 500 kg Förderlast und 1×2 m gross. Ein Lift bedient die geraden, der andere die ungeraden Etagen vom 1. Untergeschoss bis zum 11. Obergeschoss. Die Liftmaschinen befinden sich im Dachgeschoss.

Die T-Form gibt dem Turmhaus mit den dunklen Einschnürungen eine «kristallhafte» Form, die als angenehmer Kontrast zu den bestehenden drei scheibenförmigen Hochhäusern wirkt.

Konstruktion

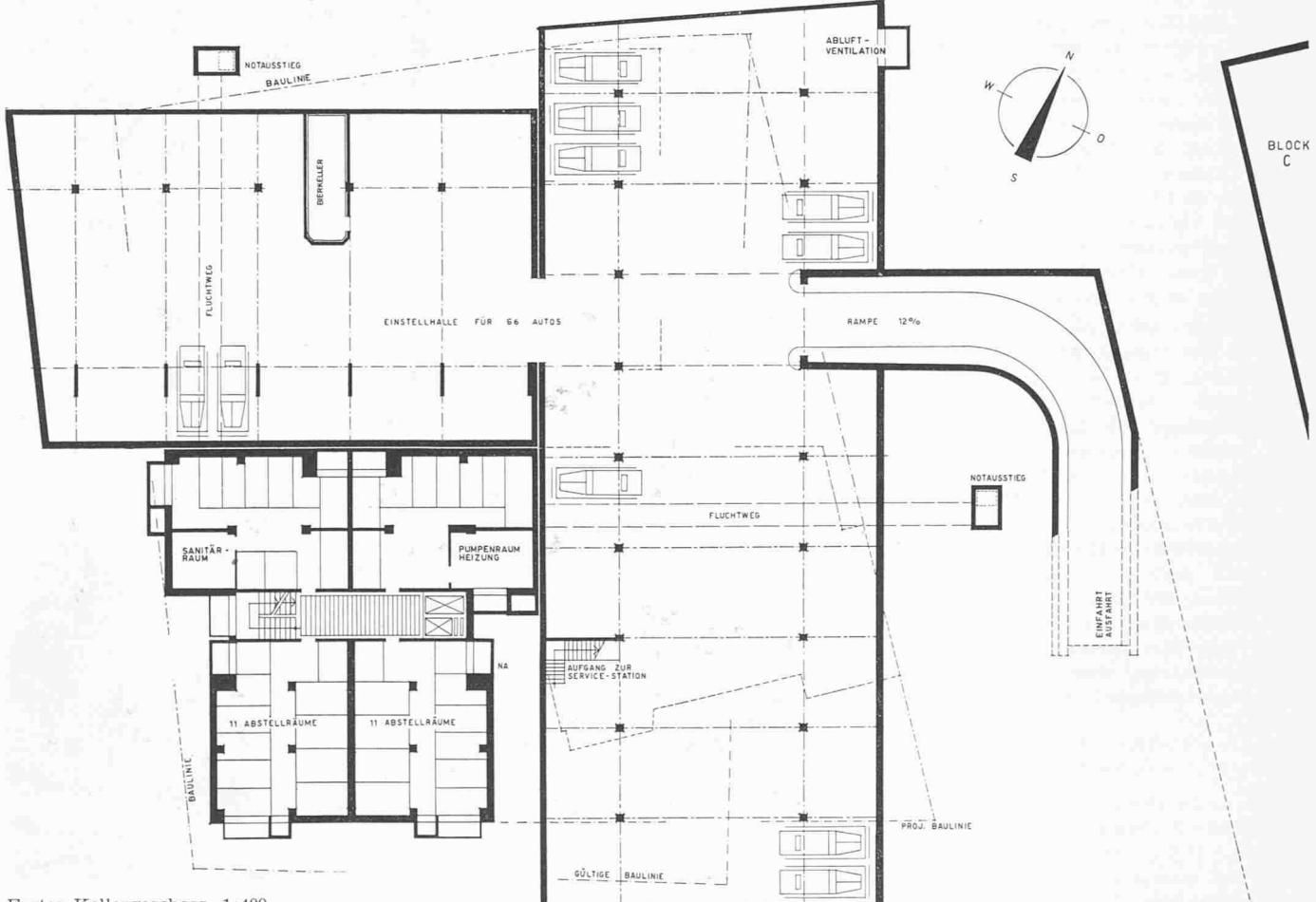
Rohbau: Fundation: Pfahlung (100 Pfähle), Fundamentplatte (schlechter Baugrund). Untergeschosse: Stampfbetonwände, Eisenbetondecken. Parterre: Eisenbetonwände und -decke. 1. Obergeschoss: Eisenbetonwände mit äusserer Backsteinvormauerung, Eisenbetondecken. 2. bis 11. Obergeschosse: Sämtliche Wände in Backstein (Hochhaussteine mit 400 kg/cm^2 Druckfestigkeit), Außenmauern 38 cm stark, nach aussen Sichtmauerwerk (silikonisiert), Zwischenwände 18—15—12 cm stark in Hochhausbacksteinen. Decken in Eisenbeton, 12 cm stark. Attikageschoss: Backstein normal,



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Südosten



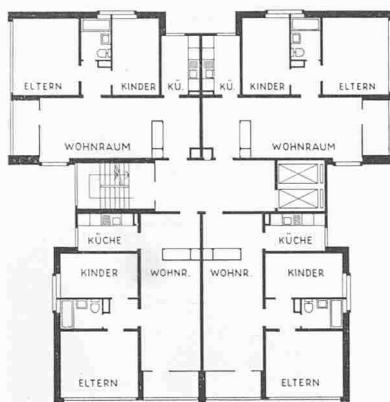
Erstes Kellergeschoß, 1:400

Eisenbetondecke, begehbarer Terrasse mit Asphaltbelag, Kiesklebe-Flachdach. Treppenhaus (Kern) von unten bis oben in Eisenbeton als Versteifung, vorfabrizierte Kunststein-treppe. Fenster- und Balkonbrüstungen, Balkonplatten, Fensterpfiler in Kunststein vorfabriziert.

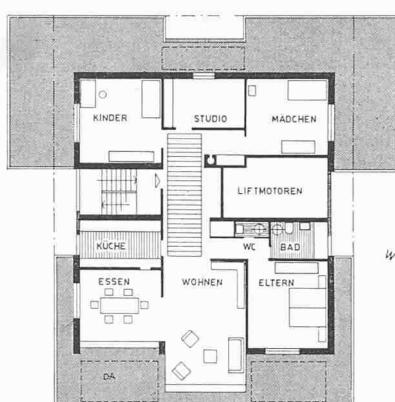
Die Wahl des Sichtbacksteins wurde nach gründlicher Voruntersuchung mit Kostenvergleichen getroffen (Vergleiche mit Eisenbeton, Feidner-Bauweise, Backstein verputzt, Durisol usw.). **Vorteile:** Sämtliche Isolationsprobleme gelöst (Deckenanschlüsse usw.). Unterhaltslose Fassade, da kein Verputz. Einsparung in der Gerüstung (kein Putz- und Malergerüst). Baufortschritt schneller als Beton (verglichen mit den bestehenden Hochhäusern), pro Stockwerk $7\frac{1}{2}$ Tage. Kosten annähernd gleich wie Beton. Aesthetische Belebung der Fassade durch Farbe und Struktur. **Nachteile:** Dicke Mauern, grösseres Volumen, grosses Gewicht.

Installationen: Normale Badezimmer mit Wanne, Lavabo und WC, Küche mit Kombination, 100-l-Boiler, elektr. Herd, zwei Waschküchen mit Vollautomat, ein Raum mit Auswinde (dazu vier Tröckneräume). Die Installationswand zwischen Badezimmer und Kinderzimmer wurde in einem Stück vorfabriziert mit sämtlichen Leitungen darin. Eine leere Feuerlöschleitung im Treppenhaus mit Anschluss in jedem Stock. Elektrische Installationen auf Putz (keine Schlitz, dafür in Türfutter), Kühlschrank-Stecker (ohne Apparat), Telefoninstallation, keine Fernsehantenne. Deckenstrahlungsheizung über Wärmeaustauscher an Fernheizwerk.

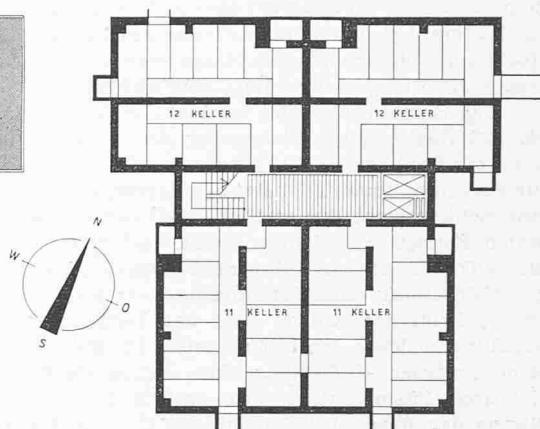
Innerer Ausbau: Bodenbeläge: Küchen und Bäder Terrazzoplatten, Wohnräume Klebeparkett, Schlafräume Lino, schwimmende Unterlagsböden. Wandbeläge: In sämtlichen Zimmern Tapete, Bad und Küche Abrieb und Plättli. Decken: Sichtbeton gestrichen. Fenster: Doppelverglasung. Rolläden in allen Zimmern, ausgenommen Wohnraum. Sonnenstoren auf jeder Loggia. Schreinerarbeiten: Glatte Tür- und Schrankfronten, Einbauschränke in Vorplatz und Küche, Fenstersimse, Sturzbretter. Kehrichtabwurfschucht mit Einwurf in jedem Stockwerk. Sammelraum im Erdgeschoss.



1. bis 11. Hochhausgeschoss, je vier Dreizimmerwohnungen



12. Geschoss, Sechszimmerwohnung
Masstab 1:400



Zweites Kellergeschoß, Luftschutzräume

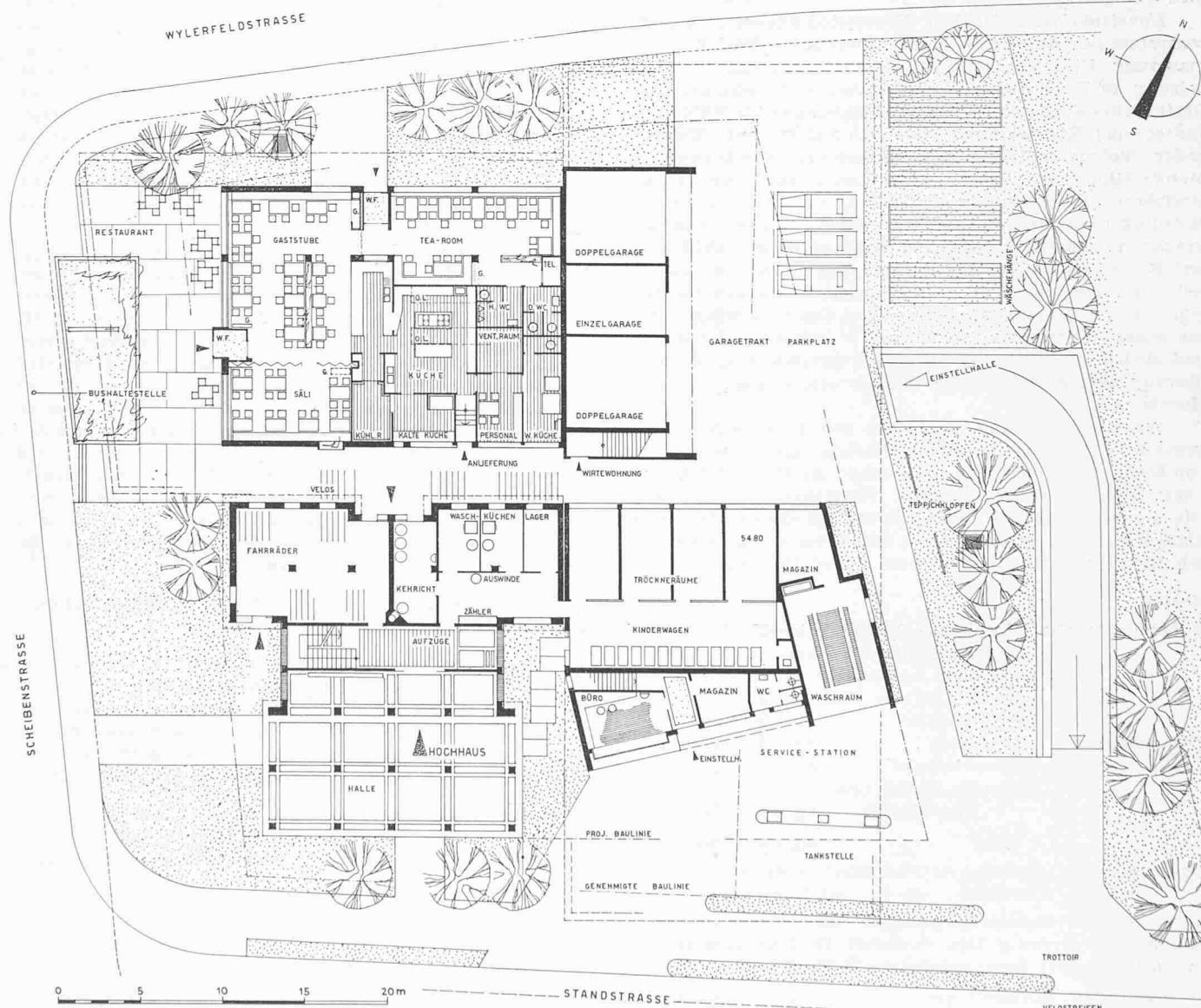
Annexbauten in Backstein und Eisenbeton, verputzt, mit Flachdächern.

Autoeinstellhalle in Eisenbeton, unverputzt.

Restaurant

Der Restaurant-Trakt stellt das letzte Gebäude der Ueberbauung der Wyler-Baugesellschaft dar und bildet mit

dem Backsteinhochhaus eine Einheit. Die endgültige Zweckbestimmung dieses Bauteiles wurde erst im Laufe der Rohbauherstellung festgelegt. Aus diesem Grunde fehlen sonst übliche Kellerräume zu einem Restaurant, wie Bier-, Wein-Keller usw. Diese Lagerräume sind zum Teil à niveau mit künstlicher Kühlung, zum Teil im Keller des Hochhauses untergebracht. Das Restaurant weist zwei Eingänge an der



Hochhaus Standstrasse in Bern, Erdgeschoss, Masstab 1:400

